

Autor: **Martin Walker**
in: **hörBücher, Kiel**
Ausgabe vom: **April/Mai 2010**

Autor
Interview: **Christian Bles**

„Dem Charme eines Bassets kann sich niemand entziehen“

Mit der Figur des Bruno Courrèges hat der gebürtige Schotte Martin Walker einem realen französischen Dorfpolizisten aus seinem Freundeskreis ein charmantes literarisches Denkmal gesetzt. In diesen Wochen erscheint der zweite Krimi um „Bruno, Chef de Police“ auf Deutsch. Im Gespräch mit **hörBücher** plaudert Walker unter anderem über französische Popmusik, Sherlock Holmes sowie Rugby als Religion.

Mr. Walker, beziehen Sie neben Ihren Einkünften als Autor eigentlich auch Honorare vom französischen Fremdenverkehrsamt? Nein. Wie kommen Sie denn darauf?

Nun, zum einen beschreiben Sie das Périgord – also jene Gegend im Südwesten Frankreichs, in der die Handlungen Ihrer Kriminalromane angesiedelt sind – als ländliches Paradies mit überwiegend freundlichen Bürgern, hervorragenden Weinen und leckerem Essen. Und zum anderen werden Sie noch in diesem Jahr persönlich Touristen dorthin einladen, die sich dann sogar von Ihrer Frau bekochen lassen dürfen.

Auf meinem eigenen Mist ist das nicht gewachsen. Das Ganze beruht vielmehr auf dem Vorschlag einer TV-Produzentin, die meinen ersten „Bruno“-Roman fürs deutsche Fernsehen verfilmt. Sie brachte mich mit den Leuten vom örtlichen Touristenverband zusammen, und diese entwickelten dann die Idee, Bruno-Fans zu mir ins Périgord einzuladen. Dass meine Bücher als Mittel der Fremdenverkehrswerbung taugen könnten – darauf war ich bis dahin noch gar nicht gekommen.

Befürchten Sie denn nicht, dass demnächst ganze Horden trampelnder Touristen, die auf den literarischen Spuren Ihrer Figur wandeln, die von Ihnen so geschätzte ländliche Idylle auf Dauer zerstören könnten?

Nein, diese Gefahr sehe ich nicht. Denn bei den Besuchern, von denen Sie sprechen, handelt es sich nur um



„Was die französische Popmusik seit den 50er Jahren hervorgebracht hat, ist das reinste Desaster.“

etwa ein Dutzend Personen. Das Ganze ist zudem als einmaliges Event geplant. Und selbst wenn es anschließend noch weitere Touristengruppen geben sollte, dürfte sich der Andrang insgesamt doch in Grenzen halten. Denn in meinen Büchern verrate ich den wahren Namen des Dorfes, in dem die „Bruno“-Romane spielen, ja gar nicht. Saint-Denis ist eine fiktionale Bezeichnung.

Gibt es an Frankreich auch etwas, das Ihnen ganz und gar nicht gefällt?

Oh ja, durchaus! Unter anderem finde ich vieles an der französischen Politik erschütternd, und auch in Sachen Erziehung erscheint mir in diesem Land vieles zu steif und formalistisch. Vor allem aber ist das, was die französische Popmusik seit den 50er Jahren hervorgebracht hat, das reinste Desaster. *(lacht)*

Inwiefern?

Bis dahin gab es immerhin noch Interpreten wie Juliette Gréco oder Yves Montand. Mit dem Rock'n'Roll aber hatte man in Frankreich offenbar nie etwas richtig am Hut. Viele Franzosen können ja noch nicht einmal etwas mit Johnny Hallyday anfangen.

Ein Hund spielt auch in Ihrem aktuellen „Bruno“-Roman eine Rolle. Sie zitieren darin sogar den berühmten „Hund der Baskervilles“. Sind Sie ein Sherlock-Holmes-Fan?

Oh ja! Als ich ein Kind war, hat mich mein Großvater erstmals mit dieser Figur bekannt gemacht. Was mich schon damals sehr beeindruckt hat, war die Tatsache, dass Arthur Conan Doyle mit Sherlock Holmes nicht nur eine geniale Detektivfigur geschaffen hatte. Er war auch in der Lage, Schauplätze sehr anschaulich und realistisch zu beschreiben. Ich glaube, von ihm habe ich in punkto Krimischreiben vor allem eines gelernt: Wenn man als Autor einen interessanten Schauplatz sowie einen glaubhaften Protagonisten vorweisen kann, dann fällt es auch viel einfacher, eine gute und spannende Story zu entwickeln. ☺

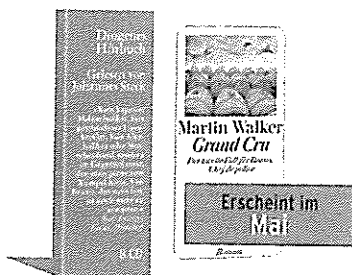
Zur Person

Martin Walker (geboren 1947 in Schottland) ist nicht nur Schriftsteller, sondern auch Historiker und politischer Journalist. Er studierte Geschichte in Oxford sowie internationale Beziehungen und Wirtschaft in Harvard. Danach war er 25 Jahre lang Journalist bei der britischen Tageszeitung „The Guardian“. Heute ist Martin Walker Vorsitzender des „Global Business Policy Council“, einer privaten Denkfabrik für Topmanager mit Sitz in Washington. Er verfasste zahlreiche Sachbücher, unter anderem über Michail Gorbatschow und die Perestroika sowie über das neue Amerika. Martin Walkers „Bruno“-Romane erscheinen in sechs Sprachen.

„Was ich an Frankreich so mag, sind nun einmal die Menschen, das Essen und der Wein.“

Dennoch bemängeln manche Kritiker, dass es in Ihren „Bruno“-Romanen nicht wirklich richtig spannend zuginge. Meist kommt dann der Vorwurf, im Mittelpunkt stünde weniger ein Verbrechen, sondern eher die französische Geschichte und Lebensart. Nun, ich bin durchaus darum bemüht, dass sich in meinen Büchern Lokalkolorit und Spannung die Waage halten. Was ich allerdings nicht mag – und weshalb ich derartigen Krimis auch nie habe nacheifern wollen –, ist der Typus des Thrillers, in dem viel Blut fließt und in dem oft Serienmörder ihr Unwesen treiben. Mit solchen Figuren kann ich nicht besonders viel anfangen. Ich bin in dieser Hinsicht eher konservativ: Ich brauche einen Helden, einen Schauplatz – und schreibe dann auch am liebsten über jene Dinge, die ich an Frankreich so mag. Und das sind nun einmal die Menschen, das Essen und der Wein.

Ihre Liebe zu Land und Leuten geht sogar so weit, dass Sie einheimischen Kindern und Jugendlichen das Rugbyspielen beibringen. Sogar in den „Bruno“-Büchern wird das Thema von Ihnen zumindest am Rande immer wieder angesprochen. Können Sie unseren Lesern erklären, was an dieser Sportart so faszinierend ist? In Großbritannien und Frankreich ist Rugby unglaublich populär, während es zum Beispiel in Deutschland nur ein Schattendasein fristet. In England gibt es eine Redensart, die besagt: „Fußball ist ein Spiel für Gentlemen, dargeboten von Barbaren. Rugby dagegen ist ein Spiel für Barbaren, dargeboten von Gentlemen.“ Bei aller Brutalität, die bisweilen durchscheint, geht es auf dem Spielfeld doch auch oft geradezu ästhetisch zu. In der Gegend Frankreichs, in der Bruno zu Hause ist, hat Rugby fast den Status einer eigenen Religion. Insofern passe ich da sehr gut hin, denn ich bin dem Leder-Ei nachgelaufen, seit ich ein Kind war. Dabei ist es bis heute geblieben. Und ich bin zuversichtlich, dass Ihr Deutschen den Reiz am Rugby irgendwann einmal auch noch begreifen werdet. ☺



Martin Walker
Grand Cru

Gelesen von Johannes Steck

Preis: 29,90 Euro
Verlag: Diogenes
Format: ungekürzte Lesung
Umfang: 8 CDs
Dauer: 581 Minuten

